

Noch einmal versuchte ich mich als Schauspieler am Stadttheater meiner Heimatstadt Guben, wo ich inzwischen populär geworden war, doch sollte hier meines Bleibens nicht lange sein; meine Abenteuerlust, der Drang nach neuem Erleben führten mich abermals in die weite Welt, zumal ich aus dem Vaterhaus verstoßen, keinen Halt mehr hatte.

Meine Schritte lenkte ich zunächst nach Hannover, wo ich im Hotel Casten die Bekanntschaft einer jungen Dame aus Dresden machte, die hier ihren Verlobten erwartete, von dem sie sich Mutter fühlte, der aber, wie sie nachträglich erfahren, verheiratet war, und den sie zur Rede stellen wollte. Ich war allgemein als Doktor im Hotel bekannt, und aus der einfachen Titelführung folgerte man wohl, daß ich Dr. med. wäre. Ich ließ auch jedermann, der diese Vermutung hegte, in seinem Glauben, so auch die junge Dame Frl. Gertrud Engelmann. Und als sie nun, zu mir Vertrauen gefaßt, mit dem Ersuchen an mich herantrat, ihr zunächst meine medizinischen Ratschläge zu erteilen, so bat ich sie, um eine annähernd bestimmte Diagnose feststellen zu können, sich auf mein Zimmer bemühen zu wollen, wo ich ihr zunächst den Puls fühlte u. schließlich bat, sie möchte sich entkleiden. Willfährig erfüllte sie meinen Wunsch, und als ich ihr nach eingehender Untersuchung mitteilte, daß ihre Vermutung irrig sei, trat sie von der Verfolgung ihres Verführers zurück u. kehrte erleichterten Herzens in ihre Heimat zurück.

Inzwischen brach die Revolution aus; doch kurz zuvor hatte ich noch rechtzeitig ein Engagement als Redakteur an einer damals neugegründeten Wochenzeitschrift gefunden. Durch die Heeresverminderung fanden in unserem Verlage wie überall, verschiedene Militärs, u. a. ein Freiherr von Montbart, dessen Schwiegervater Hauptaktionär unseres Unternehmens war, Anstellung. Dieser Herr hatte vom kaufmännischen geschweige journalistischen Wesen wenig Ahnung, und habe ich mich erboten, ihn in diese Materien einzuführen. Aus Dankbarkeit lud er mich zur ersten Zusammenkunft der Gardeoffiziere im Marmorsaal im Zoo am 12. 12. 1918 ein, doch war er selbst verhindert, den Abend zu besuchen und ich, als ich den Marmorsaal betrat, meine Garderobe abgegeben hatte und das Comité passierte, wurde von einem der Mitglieder verkannt, indem er mich mit den Worten begrüßte: „Ah, bester Graf, es ehrt mich sehr, auch Sie heute hier empfangen zu dürfen.“ Ehe ich mich noch recht besinnen oder antworten konnte, hatte mich das Comitémitglied Freiherr von Krafft untergehakt u. führte mich an den Tisch seiner Gattin, wo u. a. Herr u. Frau General Schüler u. Herr u. Frau Oberstleutnant von Dreher Platz genommen hatten. Obwohl ich bei der Vorstellung meinen gräflichen Namen nicht recht verstand, akzeptierte ich doch die Begrüßungen u. amüsierte mich köstlich. Im Laufe des Abends erfuhr ich an der Bar einiges Näheres über meine Herkunft u. fühlte mich nun umso sicherer. Als es gegen Mitternacht soupieren hieß u. ich keine Tischdame hatte, ließ Frau Baronin von Dreher ihre Nichte, die Freifrau von Eschenbach, geb. von Prittwitz und Gaffron, herbeiholen und ward ich mit der jungen Witwe, der Herr Gemahl war gefallen, sehr bald vertraut, so daß sie mich gegen 2 Uhr, als wir gemeinsam aufbrachen, in ihren Wagen Platz zu nehmen bat. Sie forderte mich auf, um diese vorgerückte Stunde noch ein Glas Tee in ihrer Wohnung mit ihr zu trinken, was ich aber höflichst dankend ablehnte, da ich mich von